

Brühler Zeitung

Anzeigenpreis für 1 mm Höhe 10 Pfg. Kleinanzeigen 20 Pfg. Offertengeld und Ausfertigung 30 Pfg. — Beilagen pro Tausend 15 Mark. — Bei zwangsweiser Verbreitung oder Konturs in jeder Hinsicht. — Platzverordnungen unverbindlich.

Beilagen: Der Familienfreund * Sport * Aus der Welt der Frau * Der praktische Landwirt * Der Erzähler * Der Mittelstand * Sonntagsfreude * Rundfunk

Amtsblatt der Stadt Brühl

Postfachkonto Köln 12742 — — — Fernsprecher 2108

Bezugpreis: Durch den Boten frei ins Haus oder durch die Post monatlich 1,50 M. einschl. Trägerlohn. Die Brühler Zeitung erscheint täglich außer an Sonn- und Feiertagen. Störungen infolge höherer Gewalt oder Auslandsverhältnisse keine Ersatzeinprüche.

Nr. 81

Freitag, 8. April 1932

35. Jahrgang

98 000 Arbeitslose weniger

El Berlin, 7. April. Nach dem Bericht der Reichsanstalt für die Zeit vom 16. bis 31. März ist die Frühjahrsentlastung am Arbeitsmarkt in der zweiten Hälfte des März deutlich erkennbar geworden. Die Arbeitslosenzahl ist seit dem 15. März um rund 98 000 zurückgegangen und betrug am 31. März nach den Zählungen der Arbeitsämter rund 6 031 000.

Von der Gesamtzahl der Arbeitslosen wurden am 31. März rund 3 323 000 in der Arbeitslosenversicherung, und in der Krisenfürsorge rund 1 948 000 Wohlfahrtsdienstleistungen in der öffentlichen Fürsorge unterstützt. Gegenüber dem Stand Mitte März hat die Arbeitslosenversicherung eine Entlastung um rd. 158 000 auf rund 1 579 000 Hauptunterstützungsempfänger erfahren. In der Krisenfürsorge wurden rund 1 744 000 Hauptunterstützungsempfänger gezählt, was gegenüber Mitte des Monats eine Zunahme um rund 27 000 bedeutet.

Die Besserung der Befestigungsverhältnisse hat sich nunmehr allgemein durchsetzen können. Sie blieb jedoch hinter der entsprechenden Bewegung im Vorjahr nicht unerheblich zurück, wohl zum Teil infolge der Zurückhaltung der Wirtschaft wegen der ungelärten politischen Lage.

Bevorstehende Ermäßigung des Reichsbankdiskonts

El Berlin, 7. April. Wie bereits vom Reichsfinanzminister angekündigt, schweben innerhalb der Reichsbank Ermäßigungen darüber, ob der derzeitige flüssige Geldmarkt und die verhältnismäßig geringe Inanspruchnahme der Reichsbank nicht zu einer Senkung des Diskonts ausgenutzt werden könne, um von dieser Seite aus der Wirtschaft eine weitere Erleichterung zu verschaffen. Diese Ermäßigungen dürften sich am Donnerstag zu einem Beschluss verdichtet haben, da der Zentralausschuss auf Freitagabend um 15 Uhr einberufen worden ist. Man dürfte in der Annahme nicht fehlgehen, daß eine Senkung des Diskonts auf $\frac{1}{2}$ auf $\frac{1}{2}$ v. S. beschlossen werden wird.

Änderung des Wahlgesetzes zu Ungunsten der Memelländer bekanntgegeben

El Rowno, 7. April. Im litauischen Regierungsanzeiger wird jetzt auch die befürchtete Änderung des Paragr. 76 des litauischen Sejmwahlgesetzes zu Ungunsten der deutschen Parteien im Memelgebiet veröffentlicht. Auf Grund dieser Änderung werden auch die Stimmen der kleinsten litauischen Splitterparteien, die bisher bei jeder Wahl im Memelgebiet in Erscheinung treten aber unter den Litauern, für die litauischen Parteien gezählt werden.

Invaliden- und Angestelltenversicherung

El Berlin, 7. April. Amtlich wird mitgeteilt: In der letzten Woche ist es der Invalidenversicherung gelungen, aus ihrem Vermögen Wertpapiere an die Reichsversicherung für Angestellte zu verkaufen und mit dem Erlös Aufwendungen zu erlassen, die der Reichspost durch Zahlung von Renten aus der Invalidenversicherung entstanden sind. Damit ist wenigstens für den Moment, der Ende März hervorgetreten ist, die einmütig gefasste Entscheidung des sozialpolitischen Ausschusses im Reichstage erfüllt, in der Maßnahmen zur Abwendung der Zahlungsverlegenheit in der Invalidenversicherung verlangt waren.

Einigung zwischen Japan und China in Shanghai

El Tokio, 7. April. Die japanische Telegraphenagentur Schimbun Nengo teilt mit, daß zwischen der japanischen und der chinesischen Militärkommission eine Einigung über die Frage der Abberufung der japanischen Truppen aus Shanghai erzielt worden sei.

Graf Zeppelin in Pernambuco gelandet

El Pernambuco, 7. April. Das Luftschiff „Graf Zeppelin“ ist um 19 Uhr MEZ in Pernambuco vor Anker gegangen.

Wenn der Weg mit Hindenburg gegangen wird sind alle Opfer nicht vergebens gewesen Brüning in Hamburg

El Hamburg, 7. April. Die beiden Kundgebungen des Hamburger Hindenburgausschusses am Donnerstagabend bei Sagebiel und im Konventgarten müssen als Höhepunkt des Hamburger Wahlkampfes bezeichnet werden. Lange vor Beginn waren die drei großen Säle Sagebiels mit schätzungsweise 12 000 Personen besetzt. Reichsminister Brüning wurde mit langandauerndem Beifall begrüßt. Er wies zunächst den Vorwurf zurück, daß er besser daran getan hätte, nach London zu fahren, anstatt sich an der Wahlagitierung für den Feldmarschall zu beteiligen. Schon in Breslau habe er vor dem ersten Wahlgang klar und deutlich die Warnung ausgesprochen, daß die Wahlen, die ein zweiter Wahlgang beanspruchten würde, in vieler Beziehung verlorene Wahlen für die deutsche Außenpolitik sein würden. Aber, für einen verantwortungsvollen Politiker könne es sich nicht darum handeln, bei einer Entscheidung von allergrößter Bedeutung, wie es die Reichspräsidentenwahl sei, außerhalb des Landes zu weilen. Er gehöre sowohl vor als auch am Tage nach der Wahl auf seine Befehlshaber. Der Reichsminister beschäftigte sich sodann eingehend mit der Wahlagitierung der Nationalsozialisten und betonte, daß die Nationalsozialisten auf dem Gebiete der Verführung und Verleumdung noch manches hinzulernt hätten. Wenn gesagt werde, der Kampf gelte nicht der Persönlichkeit Hindenburgs, sondern dem System, so müßte man zu der Auffassung kommen, daß die Nationalsozialisten der Ansicht seien, man könnte das deutsche Volk einfach damit gewinnen, daß man ihm immer wieder das Wort „System“ einhämmere. Die ganze Wirtschaftskrise habe aber mit dem sogenannten System gar nichts zu tun. Wenn dem deutschen Volk in diesem Winter so schwere Opfer zugemutet werden müßten, so seien diese Opfer in der Hauptsache zur Rettung des Volkes notwendig gewesen. Wenn irgend etwas unrecht und schamlos sei, so die Behauptung der Nationalsozialisten, als wenn die Notverordnungen vom Reichspräsidenten leichten Herzens unterschrieben worden wären. Derartige Verleumdungen würden bewußt in das Volk getragen. Es sei ein sehr bedenkliches „System“.

So betonte der Kanzler mit erhobener Stimme, daß die Nationalsozialisten damit betrieben, Er, der Kanzler, habe schon wiederholt Gelegenheit genommen, die Nationalsozialisten vor diesem System zu warnen. Denn wer Wind sät, werde Sturm ernten. Der Weg zur Freiheit und Gleichberechtigung, so schloß der Reichsminister, sei ein schwerer und steiniger Weg. Er könne nur unter Opfern zu Ende geführt werden, aber wenn er unter Hindenburg begangen werde, dann seien alle Opfer nicht vergebens gewesen.

Ein Appell Graf Westfals an die deutschen Wähler

El Mannheim, 7. April. In einer Kundgebung des Hindenburgausschusses richtete Graf Westfal an die Wähler Dürstbergs und Sitters vom 13. März den Appell, ihre Stellungnahme für den 10. April einer ersten Nachprüfung zu unterziehen. Es sei erfreulich, so führte er aus, wenn die Klust sich schloße, die sich zwischen dem Stahlhelm und seinem Ehrenmitglied aufgetan hätte. Der Verzicht Dr. Hugenberg auf Nennung eines Kandidaten im zweiten Wahlgang bedeute eine Freigabe der Abstimmung. Wenn freilich der deutschnationale Parteivorstand erklärte, es könne niemandem übel genommen werden, wenn er seine Stimme Hitler gebe, so sei dies eine Fortsetzung der Politik, die die einst so starke führende deutschnationale Volkspartei in die Gefolgschaft der NSDAP geführt habe. Hierdurch sei sie in die Sackgasse geraten. Umso erfreulicher sei es, daß sich mehr und mehr führende deutschnationale Politiker entschlossen hätten, von der nunmehr gegebenen Handlungsfreiheit zugunsten des Generalfeldmarschalls von Hindenburg Gebrauch zu machen. Für alle Mitglieder des Stahlhelm und der deutschnationalen Volkspartei sei die Bahn frei, um ungehemmt von Partei- und Bundesrücksichten der persönlichen Verehrung, Dankbarkeit und Erneuerung des Generalfeldmarschalls gegenüber Ausdruck zu geben.

Die Londoner Biermächte-Konferenz tot? Sardienplan nicht durchführbar?

El London, 7. April. Als der französische Finanzminister von dem Besuch bei MacDonald im Unterhaus in sein Hotel zurückkehrte, war klar, daß keine Hoffnung mehr auf eine Rettung der Londoner Biermächte-Donautonferenz besteht. Flandin hatte sich vor dem Besuch bei MacDonald mit Sardien telefonisch in Verbindung gesetzt und sich mit ihm über die Lage ausgesprochen. Es wurde beschlossen, daß Frankreich unter keinen Umständen den Gedanken einer neun- bis zehnmächtigen Konferenz annehmen könne, sondern auf der Zusammenkunft der fünf Donaumächte bestehen wolle und hieran hat sich durch die MacDonald-Flandinunterredung nichts geändert.

In französischen Kreisen ist man der Ansicht, daß damit die Biermächtekonferenz tot ist. Man glaubt nicht, daß die Sitzung dieser Konferenz jemals wieder ausgenommen wird, da sich bisher nicht die geringste Aussicht auf eine Annäherung der sich einander gegenüberstehenden Ansichten zeigt und von einer gemeinsamen Grundlage für eine Einigung nicht die Rede ist.

El London, 7. April. In unterrichteten französischen Kreisen wird jetzt zugegeben, daß ein Durchgehen des Sardienplanes in seiner ursprünglichen Form stark zu bezweifeln ist.

England ist, wenn es auch an sich dem französischen Plan sympathisch gegenübersteht, nicht gewillt, seine Vorzugsrechte in den Donaumächten für dauernd aufzugeben und neuerlich wird auch mit einer sich auf denselben Linie bewegenden Einmischung Amerikas gerechnet. Staatssekretär von Billore und Grandi bestanden weiter darauf, daß das Donausystem unbedingt auf die Großmächte ausgedehnt werden müsse, da diese die wichtigsten Absatzmärkte für die Donaumächten bildeten. Hierbei wurde sowohl von deutscher, wie von italienischer Seite besonders auf Ungarn hingewiesen.

sen, dessen landwirtschaftliche Erzeugnisse zum größten Teil nach Deutschland und Italien gehen, während diese beiden Länder keinerlei Benachteiligung ihrer industriellen Interessen an Ungarn zu Gunsten der Tschechoslowakei zugehen könnten.

Frankreich betont im weiteren Verlauf der Ausdehnungsverhandlungen im wachsenden Maße, daß es in keinem Falle einen Verlust seiner finanziellen Investitionen in den Donaumächten erleiden wolle. Da Frankreich fast ausschließlich die von den Donaumächten benötigten sofortigen Kredite finanzieren müsse, so könne es seinerseits ein Entgegenkommen für seinen Standpunkt verlangen.

Freitag Schluß?

Das Protokoll bringt zum Ausdruck, daß grundsätzlich finanzielle Hilfsmaßnahmen nur dann einen Zweck hätten, wenn gleichzeitig dafür gesorgt werde, daß die unterstützten Staaten wirtschaftlich auf eigene Füße gestellt würden, damit sie in Zukunft aus eigener Kraft ihren Verpflichtungen nachkommen könnten. Unter dem Eindruck der Ausführungen des Staatssekretärs von Billore wird darauf hingewiesen, daß die wirtschaftlichen Beziehungen der Großmächte zu den Donaumächten voneinander wesentlich abweichen. Es wird zugegeben, daß Deutschland und Italien an dem Handel mit den Donaumächten mehr interessiert sind als Frankreich und England und daß die Erhaltung des italienischen und deutschen Ausfuhrmarktes für die Donaumächten von Wichtigkeit ist. Ein besonderer Abschnitt befaßt sich mit der Weizsäckerfrage, wobei darauf hingewiesen wird, daß auch besondere und zeitweilige Erleichterungen erwirkt worden sind, daß aber von zwei Staaten noch keine endgültige Zustimmung zu der Aufgabe des Weizsäckerbegünstigungsrechtes erfolgt ist, wobei erwähnt wird, daß auch eine zeitweilige Aufgabe dieser

Hindenburg

ist die Besinnung der Nation auf Zucht u. Ordnung gegen die Zuchtlosigkeit.

Hindenburg

vertritt den Patriotismus der Pflichterfüllung gegen Phrase und Lüge.

Hindenburg

ist fester Wille - gegen leeres Gefasel.

Hindenburg

ist die würdigste Vertretung des deutschen Volkes und Reiches.

Rechte für die Dauer der Krise unter Umständen von Wichtigkeit sein könnte. Das Protokoll schlägt dann vor, daß die Biermächtekonferenz als solche bestehen bleiben und zu weiteren späteren Sitzungen zusammenzutreten soll. Der Gedanke von Parallelkonferenzen der 4 Mächte und der Donaumächten, wie er von italienischer Seite als Vermittlung vorgeschlagen wurde, wird in dem Protokoll abgelehnt und erklärt, daß vielleicht ein nochmaliger Zusammentritt der Biermächtekonferenz notwendig sei, ehe die Donaumächte hinzugezogen werden könnten. Die Möglichkeit einer Einbeziehung Bulgariens ist offen gelassen. Die Konferenz wird voraussichtlich schon Freitagmittag zu Ende gehen.

Der deutsche Gegenorschlag nach der „Times“ — Zollverein aller Donauländer

El London, 7. April. Die deutschen Vertreter auf der Londoner Donautonferenz beschließen, wie die „Times“ meldet, im Laufe des Donnerstag Beweismaterial dafür vorzulegen, daß der französische Donauplan unpraktisch sei. Sie hätten einen Zollverein im Sinn, der alle Länder des Donaubeckens einschließlich Deutschland, Italien und Polen, oder möglicherweise ausschließlich der Tschechoslowakei umfasse.

Der österreichische Gesandte in London hat, wie die „Times“ ferner meldet, im Namen seiner Regierung dem Vorsitzenden der Donautonferenz eine Denkschrift überreicht, in der Österreich von seinen Nachbarn und von anderen europäischen Staaten Vorzugsbehandlung für seine industrielle Ausfuhr fordert.

König Gustav von Schweden besucht den Reichspräsidenten

El Berlin, 7. April. Reichspräsident von Hindenburg empfing heute den inoffiziellen Besuch des Königs von Schweden, der sich auf der Rückreise aus dem Süden einen Tag in Berlin aufhielt. Der König traf gegen 12.30 Uhr im Reichspräsidentenpalais ein, wo ihm eine Ehrenwache die militärischen Ehrenbezeugungen erwies. An eine etwa halbstündige private Unterhaltung der beiden Staatsoberhäupter schloß sich ein Frühstück, an dem außer dem Gesandten des Königs sowie der Umgebung des Reichspräsidenten der schwedische Gesandte in Berlin, aj Wirsen, der Reichsminister Groener, der Chef der Heeresleitung, General von Hammerstein, der Stellvertreter des Chefs der Marineleitung, Konteradmiral Groos, der frühere deutsche Gesandte in Schweden, Votschkafer Radolny, und Vertreter des auswärtigen Amtes teilnahmen.

Der Fehlbetrag im polnischen Haushalt — Steuermoratorium für die Landwirtschaft

El Warschau, 7. April. Wie verlautet, beträgt der Fehlbetrag im polnischen Staatshaushalt für das Rechnungsjahr 1931-32 nach amtlicher Zusammenstellung rund 220 Millionen.

8

58

0.50

0.55

0.50

0.70

0.70

0.50

55

0.45

0.65

0.50

0.50

2.00

Lr.

Lr.

Lr.

Lr.

Lr.

Lr.

0.25

0.25

0.25

0.25

0.25

0.25

0.25

0.25

0.25

0.25

0.25

0.25

0.25

0.25

0.25

0.25

0.25

0.25

0.25

0.25

0.25

0.25

0.25

0.25

0.25

0.25

0.25

0.25

0.25

0.25

0.25

0.25

0.25

0.25

0.25

0.25

0.25

0.25

0.25

0.25

0.25

0.25

0.25

0.25

0.25

0.25

0.25

0.25

0.25

0.25

0.25

0.25

0.25

0.25

0.25

0.25

0.25

0.25

0.25

0.25

0.25

0.25

0.25

0.25

0.25

0.25

0.25

0.25

nen Bloß über 100 Millionen Mark). Beson-
ders die Steuern aus der Landwirtschaft sind
zurückgegangen. Um die Steuerzahler zu ent-
lasten, und wieder zahlungsfähiger zu ma-
chen, soll schon in den nächsten Tagen ein
Steueramortisationsplan für die Landwirtschaft er-
lassen werden. Danach erhalten diejenigen
Landwirte einen Steuerausgleich bis zum 15.
August 1933, deren Steuerstände bis zum
1. Oktober 1931 nicht aus bösem Willen ent-
standen sind. Die Regierung soll ferner be-
schlossen haben, das gesamte Steuersystem zu
überprüfen.

Die „Volksfront“ ist keine Kampf- truppe

In einer kleinen Anfrage von deutschna-
tionalen Landtagsabgeordneten, die sich mit der
neugebildeten, aus christlichen Gewerkschaften,

evangelischen und katholischen Arbeiter- und
Gesellenvereinen bestehenden „Volksfront“ be-
zogene, war behauptet worden, diese neugebil-
dete „Volksfront“ sei als Kampftruppe ge-
dacht. Weiter war in der kleinen Anfrage ge-
sagt worden, daß der „Volksfront“ von amt-
licher Seite polizeiliches Ausbildungspersonal
angeboten worden sei. Wie der Amtliche Preu-
ßische Pressedienst mitteilt, hat der preußische
Minister des Innern folgende Antwort auf die
kleine Anfrage erteilt:

„Die Bestrebungen der sogenannten „Volks-
front“ geben zu Bedenken keinen Anlaß. Die
„Volksfront“ ist weder als Kampftruppe ge-
dacht, noch ist ihr von amtlicher Seite polizei-
liches Ausbildungsmaterial angeboten wor-
den. Die Befürchtung, daß das Bestehen und
die Betätigung der „Volksfront“ zum Bürger-
krieg führen müsse, ist daher durchaus unbe-
gründet.“

Wann weicht die Not!

Von einem unserer wirtschaftspolitischen
Mitarbeiter:

Kleine Lichtkreise, die sich zuweilen hie
und da am Wirtschaftshorizont abheben, wer-
den — und das ist das tragische Schicksal des
heutigen Deutschlands — immer wieder von dü-
steren Schatten verdrängt.

Wann weicht die Not? Das ist die Frage,
die zumal jetzt in diesen Wochen und Mona-
ten, die unter normalen Verhältnissen in dem
Reichen neu entstehender Wirtschaftsbelebung
stünden, auf aller Lippen schwebt.

Wir haben in den letzten Tagen wieder viel
Vorschläge und Rezepte vernommen, die aus-
gesprochen geeignet sein sollen, die wirtschaftlichen
Notstände zu überwinden. Aber vieles ist aus
einer Stimmung der Hoffungslosigkeit, ja so-
gar aus einer Panikstimmung heraus erwach-
sen, und man muß immer wieder sagen, daß
zu einer derartigen Einstellung, zu Hoffungs-
losigkeit oder gar Panik, trotz all dem Schrecken
und Dornen, was wir durchzumachen haben,
keine Veranlassung vorliegt.

Man könnte es noch hingehen lassen, wenn
aus Unwissenheit oder Unkenntnis der Zusam-
menhänge oder aus einer Angewohnheit her-
aus, die lediglich deshalb entsteht, weil auch
andere sich von dieser Stimmung beherrschen
lassen, folgerlos Ratsschläge gegeben werden,
wie sie in diesen Tagen in der Presse aufge-
taucht sind. Aber es ist etwas Anderes, wenn
von Gruppen und Organisationen, die Sach-
und Sachkenntnis gerade in diesen Fragen in
die Waagschale zu werfen haben, unferne aber
doch unausgesprochene Ratsschläge zur Wirt-
schafts-, Währungs- und Devisenreform ge-
geben werden, die letzten Endes die bestehende
Unsicherheit nur noch zu vermehren und die
Unruhe nur noch zu steigern geeignet sind. Dar-
über sind vielfach solche Pläne ganz einseitig
orientiert, je nach dem Augen und dem Vor-
teil, den eine einzelne bestimmte Wirtschafts-
gruppe von ihrer Verwirklichung hätte. In
der Lage, in der wir uns aber wirtschaftlich
heute befinden, kommt es entscheidend darauf
an, daß wir gemeinschaftlich vorgehen und daß
nur eine Gemeinschaftsarbeit auf dem Gebiete
insbesondere der Vermögensschaffung des Geld-
und Warenmarktes sich durchsetzt.

Man muß sich sehr hüten, Stimmungen zu
erzeugen, die in den breiten Massen den Ein-
druck erwecken können, als sollten sie nur dazu
dienen, dem Reueken der Wirtschaft ein neues
Gespräch zu geben, eben im Sinne bestimmter
Interessengruppen. Das wäre das Gefähr-
liche, was geschehen könnte, und die Gegen-
wehr gegen solche Schritte könnte nicht ent-
scheiden genug sein. Die deutsche Wirtschaft
kann es sich auch nicht leisten, der Verwirkli-
chung gewisser Theorien Hülfe zu leisten, wenn
letzten Endes nichts anderes damit erreicht
wird, als daß wir in eine neue Zwangswirt-
schaft hineinkommen.

Und man hat fast den Eindruck, daß so man-
che Interessentenwünsche der letzten Zeit lein-
en anderen Hintergrund hatten als den, die
wandelnde gewordene Herrschaft bestimmter Syn-
dikalisten von einer anderen Seite her wie-
der zu führen. In diesen Schritten hat man
sich oft aufgehoben über die Herrschaft der Ge-
werkschaftsführer, aber der Himmel bewahre,
und vor einer Herrschaft von Syndikats! Die
deutsche Wirtschaft ist nicht dazu da, zum Ge-
werkschaftertum von Gruppen gemacht zu wer-
den, die sich für unentbehrlich halten. Und
wenn wir jetzt sozial führen von einer Autar-
kie, von Wirtschaft und Wirtschaft, so mag
es sich ja um vorzügliche, theoretische Fachun-
terrichtungen handeln, die ihren Verfassern
eben den Kenntnisreichtum und in ihrem Sach-
verstand auch außerordentlich bewährten Syn-
dikalisten, alle Ehre machen, die uns aber aus den
Sorgen unserer Tage niemals zu retten ver-
mögen. Denn jede Wirtschaft ist von Volk und
Land, und wir haben in dieser Beziehung die Erfah-
rungen, die wir mit der Kriegswirtschaft ge-
macht haben, doch noch sehr gut im Gedäch-
nis. Aber gerade diese Erfahrungen können
uns nicht zu einer Wiederholung, noch dazu
in um vieles schwierigeren Verhältnissen,
reizen.

Wie aber bannen wir die Not? Richtig ist
es, daß die Sorgen um den Schicksal unseres De-
visenstandes von Tag zu Tag bis heute ge-
wachsen sind. Aber andererseits darf man doch
wohl auch aussprechen, daß wir uns heute in
einer Lage befinden, die uns das Recht gibt,

von der Wahrscheinlichkeit zu sprechen, daß wir
unter den gegebenen Verhältnissen und in
strenger Ausnutzung der getroffenen Maßnah-
men über die noch bis zur Klärung der poli-
tischen und damit auch der wirtschaftlichen Ver-
hältnisse offenstehende Zeitspanne hinwegkom-
men werden. Freilich ist Voraussetzung, daß
keinerlei Störungen von außen her diesen Ent-
wicklungsprozeß hemmen.

Wir in Deutschland müssen am ersten mit
unserer Wirtschaft auf festen Boden kommen,
dann werden wir auch am ersten auf dem Po-
sten sein, wenn diese gigantische Weltwirt-
schaftskrise, die wir durchgemacht haben, zu
Ende kommt.

Und im letzten Stadium dieser großen Krise,
die die Welt erfasst hat, stehen wir jetzt in dem
Stadium, in welchem unter geradezu verzwei-
felten Anstrengungen ein Kampf der Wirt-

Nachrichten aus Westdeutschland.

Nachrichten aus Westdeutschland.

Nachrichten aus Westdeutschland.
II. Köln: Am Donnerstag, mittig wurde hier
ein Verbrechen entdeckt. Der 70jährige Arzt Dr.
Dugo Hübenhahn wurde in seiner Wohnung in
Köln-Mitte tot aufgefunden. Alle Anzeichen
deuten darauf hin, daß der Arzt ermordet worden
ist. Der Tote war an Händen und Füßen gefesselt,
in seinem Mund steckte ein Messer. Die Tat ist
vermutlich in der Abendstunde des Mittwochs
begangen worden.

Bemerkenswerte arbeitsgerichtliche Entscheidung.

III. Köln: Ein interessanter Prozeß wickelte sich
vor dem Kölner Arbeitsgericht ab. Der 40jährige
Herr Hugo Hübenhahn wurde in seiner Wohnung in
Köln-Mitte tot aufgefunden. Alle Anzeichen
deuten darauf hin, daß der Arzt ermordet worden
ist. Der Tote war an Händen und Füßen gefesselt,
in seinem Mund steckte ein Messer. Die Tat ist
vermutlich in der Abendstunde des Mittwochs
begangen worden.

Unvorsichtiger Schläger tötet sich selbst.

IV. Düsseldorf: Ein tragisches Unglück ereignete
sich am 10. April in Düsseldorf. Ein 30jähriger
Mann, der in der Fabrik als Arbeiter beschäftigt
war, wurde bei einer Schlägerei mit einem
anderen Mann tödlich verletzt. Der Verletzte
starb an den Folgen seiner Verletzungen.

Samenwolle: Verurteilung eines Schmugglers.

V. Düsseldorf: Ein 30jähriger Mann, der in der
Fabrik als Arbeiter beschäftigt war, wurde bei
einer Schlägerei mit einem anderen Mann tödlich
verletzt. Der Verletzte starb an den Folgen seiner
Verletzungen.

Am 10. April wird Hindenburgs Sieg größer sein, als am 13. März
Deutschland erwacht gegen die Abenteurer
Thälmann ist nur Zählmann
Hitler rennt sich den Schädel ein

Das deutsche Volk vertraut seinem Hindenburg Keiner darf an der Wahlurne fehlen!

schaften untereinander und gegeneinander, in
der Tat ein Kampf aller gegen alle, erwach-
sen ist, und dieses Ringen muß sich bis zur
Sinnlosigkeit abtampfen, um sich selber zu er-
ledigen.
Die Voraussetzungen für die deutsche Wirt-
schaft, aus diesem ungeheuerlichen Wirrwarr
geläutert und gestiftet zugleich herauszugehen,
sind durchaus gegeben. Wir werden uns auch
durchsetzen, wenn uns nicht in letzter Stunde
die Nerven verlassen!

Hitler wollte „Marsch“ werden!

In der vom Verbande katholischer Arbeiter-
und Knappenvereine Westdeutschlands heraus-
gegebenen neuen Wochenschrift lesen wir: „In
unserer ersten Wochenschrift haben wir Adolf
Hitler an Hand des Berichtes eines Regi-
mentarskameraden ... nachgewiesen, daß er in
den Revolutionstagen 1918 in Verhandlungen
gestanden hat, um in die Propagandaabteilung
der SPD aufgenommen zu werden. Diese Fest-
stellung scheint den Nazis so unangenehm zu
sein, daß sie diese Tatsache systematisch tot-
schweigen.“

Das Neueste in Kürze

— Im Preussischen Landtag trat der Inter-
fraktionelle Ausschuss der Regierungsparteien
zusammen, um zu entscheiden, ob der gegen-
wärtige Landtag noch einmal zusammentre-
ten soll.

— Das französische Finanzministerium wi-
derruft die Gerüchte, wonach zwischen Frank-
reich und England eine Verständigung dar-
über erzielt worden sei, den Donaukanal und
besonders der Tschechoslowakei eine Inflations-
politik vorzuschlagen.

— Von amtlicher englischer Seite wird er-
klärt, daß im Laufe der englisch-französischen
Verhandlungen kein Wort über die Lausanner
Konferenz gefallen sei. Weiter wird bemerkt,
daß ein gemeinsamer englisch-französi-
scher Plan über die Donaufrage bestehe.

— Die tschechische Regierung hat nunmehr auch
eine Note der südafrikanischen Regierung er-
halten, in der die tschechische Stellungnahme in
der Frage des Transvaal beurteilt wird.

aber trotzdem immer wieder neuer Drangsalierun-
gen von seinen Führer ausgeht. Mäßig
fügte sich das gequälte Tier auf den jüngsten der
beiden Führer, warf ihn zu Boden und schlepte
ihn eine größere Strecke weit mit. Nach längerem
Ringeln gelang es herbeigeeilten Dorfbewohnern,
den Mann aus den Krallen des Tieres zu be-
freien. Er hatte so schwere Verletzungen erlitten,
daß er dem Krankenhaus zugeführt werden mußte.

Die amerikanischen Millionen. — Wer hat das Geld?

Wie Neber eine merkwürdige Erbschaftsgeschichte,
die seit einigen Jahren am Niederrhein herumläuft
und zuletzt noch zu einer rechtlichen Unter-
suchung durch den Klever Staatsanwalt und dem
Generalstaatsanwalt führte, wissen die „Düsseldor-
fer Nachrichten“ wie folgt zu berichten:

Einem gewissen „man sagt“ zufolge, soll ein
Mitglied der Familie Beum vor einem Menschen-
alter nach Amerika ausgewandert sein und 17
Millionen Reichsmark hinterlassen haben. Die am
Niederrhein zahlreich ansässigen Mitglieder dieser
Familie beschlössen sich recht eingehend mit dieser
Erbschaftsgeschichte bis auf einen kalten Kauf-
mann. Der hatte wohl schnell das Unfugliche des
Gerichts erkannt und sich um die Geschichte nicht
mehr gekümmert. Nun hieß es auf einmal, daß
der Kaufmann deshalb so uninteressiert sei, weil
— er die amerikanischen Millionen schon einge-
heimlich habe! Es wurde von der Verwandtschaft
Anzeige bei der Klever Staatsanwaltschaft gegen-
den „Millionendieb“ erhoben, aber von letzterem
bald wegen gänzlichen Mangels ernstlicher Unter-
lagen eingestellt. Auch die darauf angelegte Gene-
ralstaatsanwaltschaft stellte sich auf den gleichen
Standpunkt. Trotz allem blieb eine Frau aus der
Verwandtschaft Beum hartnäckig auf dem Stand-
punkt stehen, daß der kalte Kaufmann mit
Silber beschickter Beamten: daß die Millionen er-
gattert habe. Die Frau aus Kalkar ließ sich sogar
zu Gewalttätigkeiten gegenüber dem Bürgermeister
hinreißen, der es sich verbat, ihr weiterhin mit der
Sache zu beschäftigen. Auf ärztlichen Rat und ge-
richtlichen Befehl wurde sie jetzt der Provinzial-
heil- und Pflegeanstalt Bedburg-Bau zur Beob-
achtung ihres Geisteszustandes überwiesen. Sie
hatte stets hartnäckig behauptet, „Originalbewei-
se in Händen zu haben, wonach die Millionenbesitzer-
schaft sei und die Millionen auf einem Kölner Bank-
depotiert gewesen seien. In den letzten Tagen er-
gab sich nun, daß die Frau als eine willkürliche
Witzfigur in der Hand entnommen, ihr früherer Mann
persönlich bekannter Verwandter aus Köln und
Duisburg, das Opfer einer gewissenlosen Betrüger-
in geworden war, die, vorher von interessierten
Personen über den Fall informiert, in Trance-
zustand „Entfaltungen“ über die Erbschaftsge-
schichte machte.

Neuer Prozeß gegen Leutnant Scheringer

Leutnant Scheringer, der wegen seiner na-
tionalsozialistischen Betätigung in der Reichs-
wehr zu einer Festungshaft von einem halben
Jahre verurteilt worden war, hat sich jetzt
nach Abigung seiner Strafe erneut vor dem
Reichsgericht zu verantworten; er soll wäh-
rend seiner Festungshaft nach seinem Wehr-
tritt zu den Kommunisten hochverräterische
Handlungen begangen haben.

Brühl und Umgebung

Brühl, den 8. April.

Auch ohne Wahlausweis kann gewählt werden

Da zahlreiche Wähler in Brühl-Stadt den Wahlausweis verloren oder nicht mehr in Händen haben, ist die irrthümliche Ansicht entstanden, daß diese Wähler ihr Wahlrecht nicht ausüben können. Diese Ansicht ist falsch. Jeder Wähler, jede Wählerin, sofern sie in der Wählerliste stehen, können — auch ohne Wahlausweis — wählen. Es genügt die Angabe der Nummer des Wahlausweises. Falls auch diese nicht bekannt ist, muß der Wahlvorstand sich davon überzeugen, daß der Wähler in der Wählerliste steht. Sofern diese Voraussetzung erfüllt und Zweifel über die Persönlichkeit des Wählers nicht vorhanden sind, muß er zur Wahl zugelassen werden.

Das Kreuz in den Kreis Nr. 1

Der Wahlvorstand Hindenburg hat am 10. April die Nummer 1. Es ist daher der erste Kreis anzukreuzen.

Nicht vergessen! Das Kreuz gehört in den ersten Kreis des Wahlvorschlags.

Für die Wahlen zum Preussischen Landtag am Sonntag, den 24. April, werden keine neuen Wahlscheine ausgestellt.

Also bitte, die Wahlscheine bis zum 24. April gut aufheben!

Zur Hindenburgwahl

Kranke und Gebrechliche, die nicht zu Fuß zum Wahllokal gehen können und gefahren werden möchten, werden gebeten, ihre Namen den Vertrauensleuten, dem Parteibüro des Brühler Zentrums (am Sonntag im Ratskeller), Fernsprecher Nr. 2639, oder Frau Funtke, Vonnstraße, Fernsprecher Nr. 2626, mitzuteilen.

Meister und Meisterinnen können sich am Sonntag auf dem Parteibüro melden.

Die Wahl beginnt um 9 Uhr vormittags und endet um Punkt 6 Uhr nachmittags. Wähler nach Möglichkeit schon morgens.

Wähle Hindenburg! Das Kreuz in Feld eins

Die nächste Stadterordnungsitzung findet am Montag, 11. April, 18 Uhr, im Sitzungssaal des Rathhauses statt. Tagesordnung siehe Einladung.

Der Windthorstbund Brühl hielt gestern abend im Gefellenheim eine Versammlung ab, die eine außerordentlich hohe Besucherzahl aufwies. Auch konnte ein neues Mitglied begrüßt werden. Ueber die politischen Begebenheiten der letzten 14 Tage wurde ein eingehender Bericht abgegeben, der sich besonders mit dem Wahlkampf, der Entwicklung in der Donauraumfrage und mit der Lage im fernsten Osten im Chinesisch-Japanischen Konflikt befaßte. Hierauf gab es eine kleine Ueberraschung, die darin bestand, daß ein Mitglied des Bundes, die Rundfunkrede unseres Reichspräsidenten von Hindenburg, auf einer Schallplatte der Versammlung vorführte. Danach fand eine lebhaft ausgeführte Diskussion über die Einteilung und Ausföhrung der Wahlarbeit statt. Aus dieser Diskussion ergab sich, daß der Windthorstbund, der sich bisher immer vorgeant hat, die Wahlarbeit zu übernehmen, auch dieses mal vollständig für die Arbeit am Wahltag zur Verfügung steht. Die Versammlung wurde mit einem Appell, durch rege Mitarbeit den Sieg Hindenburgs zu sichern, geschlossen.

Der Gefellenprüfung. Am Dienstag fand hier die Gefellenprüfung der Metzgerlehrlinge statt. Es waren dies Theo Malberg (Metzgermeister Wehnen), Theo Bösch (Metzgerm. Vot), Hans Baumann (Metzgerm. Kiemmer), Jakob Broich (Metzgerm. Broich). Sämtliche Prüflinge bestanden mit dem Prädikat „gut“.

Sachbescheidung. In der vergangenen Nacht wurde an einem Konfliktgeschäft in der Bahnhofstraße ein Automat abgegriffen. Die Täter sind noch unbekannt. — Junge Birken erbrachen auf einem Felde in der Nähe des Bahnhofes Brühl. Mitte eine Bude und entwendeten hieraus mehrere Gartengeräte. Sie konnten der Tat überführt werden.

Brühler Milchmarkt. Eine Anzahl Landwirte des Stadt- und Landbezirks Brühl hatte sich gestern abend, einer Einladung des Herrn Vertram Brühl, Godekerberg folgend, im Lokale Dreyer zu einer Besprechung der Auswirkungen des Reichsmilchgesetzes zusammengefunden. Obwohl die Einladung an alle in Frage kommenden Landwirte des Brühler Wirtschaftsgebietes ergangen war, war nur eine geringe Anzahl dieser Aufforderung gefolgt; wahrscheinlich hatte das schlechte Wetter manchen zurückgehalten. Nach einleitenden Ausführungen war sich die Versammlung einstimmig darüber einig, daß die Auswirkungen des Reichsmilchgesetzes sowie die heutige Wirtschaftslage es unbedingt erforderlich mache, die Milchzeuger zu einer Organisation zusammenzufassen, um eine Einheitlichkeit auf dem Brühler Milchmarkt zu schaffen. Es wurde daher grundsätzlich die Gründung eines Milchzeugervereins beschlossen.

Erster Schultag!

So ging's seit Ostern den lieben, langen Tag: „Mutti — sind viele Kinder da... wie viele?“ „Mutti — ist der Lehrer da?“ „Mutti — darf ich neben dem Hans von Brühl sitzen?“

Oder — du ahnungsvoller Engel — „Mutti — gibt es viele Hane in der Schule?“ „Vorant Mutti, diplomatisch, wie Mütter nun einmal sind, auch wenn sie vom Gegenteil überzeugt ist, zur Antwort gibt: „Wenn du immer brav bist und immer fleißig — dann nicht!“

Fragen stellen und immer wieder Fragen stellen bis zur Verzweiflung der armen Mutti — das war und ist ja nun einmal die starke Seite des kleinen Volkes. Aber was da in den letzten Tagen von den angeblichen ABC-Schützen geleistet wurde — das war stark!

Nun aber ist's soweit zum ersten Gang zur Schule — nun ist die Erwartung — ein Gemisch von Bangen und Stolz, von süßen Hoffnungen und ängstlichen Sorgen — so stark geworden, daß sie nicht mehr die Form von bestimmten Fragen annimmt. Und jetzt — da ist auch einmal das Gefühl das auch die Hochgemutesten etwas bedrückt: Das Gefühl, daß dies ja nicht nur ein neuer Beginn ist — nein, auch ein Abschied.

Und weils's ja meist der erste große Abschied ist, der von dem frühesten, unbeschwerteren Jugendreich, ist es ein doppelt schwerer Abschied — wenn dies alles auch nicht so klar vor Augen der Kleinen steht, ist es doch da, dies wehmütig-bange Gefühl.

Aber, je näher man — es ist doch ganz gut, daß Mutter mitkam — dem Ziel, der Schule, kommt, desto mehr überwiegt die Spannung auf das, was da kommen wird — und wenn erst das Schutthaus in Sicht gekommen ist, ist da kein Platz mehr für Gedanken an etwas anderes! Zu groß ist das Neue.

Und dann wird — alle, alle kommen ja wenigstens dies eine Mal zu Fuß zur Schule — plötzlich, was man ja eigentlich wollte, lebendig klar: Man sieht die Andern leibhaftig vor sich, die ganze Schar. Nun weiß ein jedes, daß es gehen wird: „Was die auch können mögen — das kann ich schon lange...!“

Brühl-Stadt und -Land beschloffen und zwecks Vorbereitung der Statuten ein vorläufiger Vorstand unter dem Vorsitz des Herrn Vertram Brühl gewählt; weitere Mitglieder des Vorstandes sind die Herren Ludwig Wegbold, Brühl, Franz Möllgen, Bergdorf, Jakob Evers, Kierberg, Gottfried Schuster, Schwadorf und Adolf Kothke, Bochum. Zweck und Ziel des Vereins ist die Vereinheitlichung des gesamten Milchverarbeitungsweises des Bezirks, Schaffung einer Verhandlungspartei gegenüber den Wünschen der Händler und Verbraucher, Uebervachung der Milchherzeugung, einheitliche Gestaltung der Preisfrage u. a. Schon in dieser Versammlung wurde allgemein der Wunsch ausgesprochen, die Entwicklung der Milchverarbeitung möglichst dahin zu bringen, daß es gelingen möge, die im hiesigen Wirtschaftsgebiet verbrauchte Milch von eingeleiteten Landwirten als gute Frischmilch zu liefern. Es wurde weiter angeregt, bei den Behörden darauf zu dringen, nur von solchen Händlern Milch für Wohlfahrtszwecke, Kinder- und Schulverpflegung zu beziehen, die auch von milchzeugenden Landwirten des Brühler Bezirks geliefert würde. Ferner wurde eine enge Zusammenarbeit mit dem in Köln bestehenden Milchverarbeiterverein in zwecks weiterer Aufklärung der Bevölkerung über dieses wichtigste Nahrungsmittel angeregt. In der demnächst stattfindenden Versammlung, zu der hoffentlich alle interessierten Landwirte erscheinen werden, sollen die aufgeworfenen Fragen dann weiter behandelt werden.

Samariterverein. Sonntag, den 10. April, muß jedes Kolonnenmitglied anwesend sein. Besprechung über die Teilnahme an der Arbeitsgemeinschaftssitzung am 17. April im Grubwerk. Ständige Unfallkostenbestellen befinden sich: 1. Polizeiamt, Fernsprecher 2241; 2. Schlachthof, Fernsprecher 2635, Bergstraße; 3. Wensberg J., Remischhofstr. 11, Fernsprecher 2081; 4. Krebs Andre, Mühlengr. 43, Fernsprecher 2781; 5. Danten Karl, Uhlstr. 76; 6. Nicht Gust, Klingendorferstr. 98, Fernsprecher 2824; 7. Forstbach Wilhelm, Tiergartenstr. 27; 8. Reusch J., Römerhof 17. Die Samariter werden an die oben Sonntagvormittags 10 Uhr stattfindende Uebungsstunde auf dem Hofe des Feuerwehrrheims aufmerksam gemacht.

Kierberg. Im Schulungsabend der Zentrumsparthei hörte man einen sehr interessanten Vortrag über: „Das Amt des Reichspräsidenten nach Reichsverfassung und Reichsgesetzen.“ Der Redner, ein Windthorstbändler, verstand es, den an sich trockenen Stoff lebendig zu gestalten und in verständlicher Weise vorzutragen. Ganz besonders interessierte der Vergleich zwischen der Stellung des Reichspräsidenten und der des früheren Kaisers einerseits und der einiger gekrönten Häupter z. B. England, Italien andererseits. Wenn der Präsident etwas weniger Macht hat als der Kaiser, so hat er jedenfalls dieselben Rechte in vielen Dingen sogar mehr Rechte als der König von Eng-

land und Italien. Die sachlichen Ausführungen fanden lebhaften Beifall der Versammlung. Der Vortragende sagte im Schlußwort etwa folgendes: „Nachdem wir nun gesehen haben, was ein für hohes Amt das Präsidentenamt ist, müssen wir es als unsere Pflicht betrachten, Herrn von Hindenburg, der sieben Jahre lang das Amt getreu den Satzungen verwaltet hat, wieder zu wählen.“

(2) Biblar. Sein 25jähriges Dienstjubiläum beginnt am 1. April bei der Rheinischen Aktiengesellschaft für Braunkohlenbergbau und Bräunfabrikation, Jof. Braun, Donatusstr. 35.

Verbot des Ausschanks von Branntwein am 10. und 24. April 1932

Wie der Amtliche Preussische Pressedienst mitteilt, hat der preussische Minister des Innern durch eine in der Preussischen Gesetzammlung veröffentlichte Verordnung auf Grund des Paragr. 15 des Gaststättengesetzes vom 28. April 1930 anlässlich der Reichspräsidentenwahl und der Wahl zum Preussischen Landtag den Ausschank von Branntwein und den Kleinhandel mit Trinkt Branntwein am Sonntag, den 10. 4., und Sonntag, den 24. 4. 1932, bis zur Vollgaststunde verboten. Zuwiderhandlungen werden mit Haft und mit Geldstrafe bis zu 150 M oder mit einer dieser Strafen bestraft.

Evangelische Gemeinde Brühl.

Gottesdienstordnung

Sonntag (Miserikordias domini), den 10. April. Kollekte für das Hainsteinskindergeld bei Eichenach.

Brühl. Evangelische Kirche: Vormittags 10 Uhr Hauptgottesdienst, Pastor Kappner; 11.30 Uhr Kindergottesdienst; 12.30 Uhr Tausen.

Biblar. Evangelische Kirche: Nachmittags 3.15 Uhr Gottesdienst, Pastor Richter.

Brühl. Donnerstag, den 14. April: Evangelische Frauenhilfe.

Filmschau.

Ab heute, Freitag, der Großfilm „Donau-Donner“. Es war eine ungeheure Lebenszeit für die Männer, die im Donauum zusammengebrängt lagen. Langsam zerbröckelte das Fort unter den monatelang unaufhörlich niedererschmetternden Hammer schlägen schwerer Granaten, unter denen die dicken Gewölbe allmählich knirschend zerbrachen. Der letzte Gang von Donauum ist ein Totengangs. Ueber seinem Ende liegen dumpfe Schatten aus Leid, Schicksal und Sterben. — Ferner: „Die fremde Mutter“, ein Tonfilm-Drama in deutscher Sprache. Ein Film, der durch die Gestaltung eines Meisterregisseurs und durch die schauspielerische Leistung der größten Charakterdarsteller der Welt zu einem einmaligen Erlebnis wird. Dazu das Beiprogramm.

Kölner Kulturfilmbühne e. V.

Am Samstag und Sonntag veranstaltet der Bühnenvolksbund im Rahmen der neugegründeten Kölner Kulturfilmbühne e. V. im Hochhaus Theater-Vorführungen mit dem Großfilm des Instituts für Kulturforschung „Die Donau v. Schwarzwald bis zum Schwarzen Meer“. Der Film führt in 7 verschiedene Länder und macht uns mit den jeweiligen Kulturen der einzelnen Völker bekannt. Die musikalische Umrahmung erfolgt durch die Arbeitsgemeinschaft junger Tonkünstler und Musiklehrer, die gesungene und instrumentale Vorträge im Charakter der einzelnen Länder darbieten. Die Anfangszeiten dieser Veranstaltungen sind am Samstag um 5 und 8 Uhr, Sonntag um 3, 5.30 und 8 Uhr. Die Eintrittspreise sind von RM. 0.70 bis RM. 2.— gestaffelt. Für die Mitglieder des Bühnenvolksbundes sind die Karten auf der Geschäftsstelle, durch die Kassierer und gegebenenfalls auch an der Theaterkasse erhältlich zum Einheitspreis von RM. 1.—.

2000 RM für Eiselfreunde.

hat der Eiselferein zur Veranstaltung eines Bild- und Wettbewerbs ausgeschrieben.

Das Preisauschreiben zur Erlangung schöner und interessanter Aufnahmen aus dem gesamten Eiselfeld sieht 700 RM für Preise und 1300 M für Antäufte vor. Es ist also eine sehr günstige Gelegenheit für Berufs- und Liebhaber-Photographen geboten, sich durch Beteiligung an dem Wettbewerb neben dem materiellen Gewinn, die Genugung zu verschaffen, an der Förderung der kulturellen und wirtschaftlichen Belange ihres Grenzlandes teilzunehmen. Erwünscht sind: Landschaftsbilder aus allen Jahreszeiten, Stadtansichten, Wandermäler, Typen und Trachten usw. Auch das Gebiet von Eupen, Malmehy soll einbezogen werden.

Endtermin für die Einlieferung der Bilder ist der 15. Mai 1932. Näheres Auskunft über die Bedingungen erteilt kostenlos die Geschäftsstelle des Eiselfeldes Bonn, Wiltbergplatz 1, Zimmer 329/330, sowie der Vorstand der hiesigen Ortsgruppe des Eiselfeldes.



Mütter wissen mehr

und was sie leben, haben sie erprobt! Darum verwenden sie beim Wundsein ihrer Kleinen und für sich selbst Penaten-Cremelin-Apoc. u. Prop. 30, 34, 1.08

Der Wind pfeift ums Haus

Wird die Temperatur in den Wohnräumen beeinträchtigt?

Wenn starker Wind weht, glaubt man unwillkürlich, daß als Folge davon auch die Innenwärme des Hauses sinken müsse. Dies ist aber, wie durch die an der Universität in Minnesota neuerdings vorgenommenen Versuche nachgewiesen wurde, nur dann der Fall, wenn sich gleichzeitig mit dem Wind auch die Außentemperatur vermindert. Bleibt aber trotz des Windes die das Haus umgebende Temperatur gleich, so sinkt auch die Wärme im Haus selbst bei starkem Wind fast gar nicht, da der Wärmeverlust des Hauses — vorausgesetzt, daß die Fenster- und Türöffnungen gut geschlossen — nur verhältnismäßig wenig, von der Einwirkung des Windes beeinflusst wird. Diese Bestätigung erfolgte auf Grund von Versuchen, in deren Verlauf man Wände aus verschiedenem Baumaterial von der einen Seite aus erwärmte, während gleichzeitig von der anderen Seite her starke und schwächere künstlich erzeugte Winde und zwar von verschiedenen Seiten aus auf die Wände einwirkten. Es zeigte sich hierbei allerdings, daß die Hauswärme etwas schneller entweicht, wenn der Wind statt in paralleler Richtung zur Hauswand direkt gegen sie bläst; zu einem starken Wärmeverlust kann es aber, falls die Außentemperatur nicht sinkt, durch den Wind allein gleichwohl nicht kommen.

Briefkasten.

Kaufleute unter dieser Rubrik werden nur Belegten der B. 9. erteilt und sind unentgeltlich Anfragen sind nur schriftlich unter Nennung des Namens und Bezeichnung der Zeitung anzugeben. Anfragen durch Fernsprecher können nicht entgegengenommen noch beantwortet werden. Bei einer Anfrage schriftlich beantwortet wünscht, muß diese beifügen.

J. W. 99. Sie haben die Pflicht die Straße zu reinigen. Den ganzen Inhalt der Paragrafen können wir Ihnen hier nicht mitteilen. Wenden Sie sich zur Einsicht derselben an das Amt.

Ich habe mein Leben in der großen Schule der Pflichterfüllung in der alten Armes verbracht und hier gelernt, stets ohne Rücksicht auf die eigene Person meine Pflicht gegenüber dem Vaterlande zu tun.
v. H. Frickhildig

Sport

Brühler Sportverein e. V. Nach einer kurzen Ruhepause nehmen am Sonntag die Meisterschaftsspiele ihren Fortgang. Die 1. und 2. M. jahren nach Ehrenfeld 10. Infolge des in Köln stattfindenden Endspiels müssen die Spiele morgens ausgetragen werden. Die 1. M. spielt 11.05 Uhr wie folgt: Schmitz, Bisinger, Birg, Beder, Keller, Dismoski, Schneider, Mönnig, Kluth, Ager, Thömmiges. Abfahrt 10 Uhr ab Belvedere. Die 2. M. beginnt 9.30 Uhr. Aufst.: Duschke, Trimborn, Kiefer, Mänd, Rohm, Jänder, Mönnig T., Schneider W., Thulke, Penzler, Ager B. Abfahrt 8.30 Uhr ab Belvedere. Die 3. M. empfängt die gleiche von Ehrenfeld um 3 Uhr an der Donau. Aufst.: Breidenbach, Grantath, Böbling, Rothleiner, Schmitz, Pant, Schumacher, Wensberg, Martheis, Klaus, Schmalenbach. — Das Osterfestspiel brachte einen Reinertrag von M. 240.65, der an die Brühler Nothilfe abgeführt werden konnte.

Brühler Sportverein (Jugend). Am Sonntag trägt unsere 1a Jugend ihr zweites Pokalspiel gegen die 1a starke Jgd. Gremberg aus. Aufst.: Beder, Engels, Mahberg, Wones, Eul, Fischer, Kerpiges, Wenzel, Koster, Niederle, Marx. Abstoß 11 Uhr, Platz: Stadion.

Sandball: B. T. B. Am Sonntag spielt die 1. Mannschaft und die Jugend gegen T. B. Vengel im Stadion. 1. Mannschaft um 15 Uhr. Hömten, Janderfurth, Werft, Held, Cürvers, Schaff, Willand, Graf Kremer, Klose, Spangenberg.

Die Jugend spielt vorher. Hier spielen Kuhn, Heller, Hartenberger, Messer, Olpacht, Klinkhammer, Walter, Haas, Mönnig, Krautwig. Anwurf: 14 Uhr.

Raumangels wegen weitere Sportankündigungen in der Samstag-Ausgabe.

Marktbericht

der Verfeinerungs-Zentrale landwirtschaftlicher Erzeugnisse, Naisdorf, am Osterbahnhof, vom 7. April.

Es kosteten: Zwiebel 12.40, rote Möhren 1.43—4.90, rote Beete 3.60—4.10, Rosenkohl 1.92—11.60, 2. 1.70—3, Spinat 3.10—4.80, Schwarzwurzel 7.60—9.30, Feldsalat großer 8.20 bis 12.60, kleiner 20.10—23.10, Kefel 1.15 bis 16.40, 2. 5.50—7.10, Rettensalat 18, Radies 5.10, Petersilie 8—9.90, Porree 1.33—4.40, 2. 0.90—2.10, Sellerie 1.1650—18.20, 2. 9 bis 10.20, Butter 1.13—1.16, Eier 5.90—6.60. Die Preise verstehen sich je 100 Pfund, Gebund oder Stüd. Verfeinerungen Montags, Dienstags und Donnerstags ab 13.30 Uhr.

Verantwortlich: Peter B e c k e r, Brühl. Notationsdruck und Verlag „Brühler Zeitung“ Buchdruckerei B. Becker GmbH, Brühl.



Der Herr über Leben und Tod nahm
am 6. April, abends 7 Uhr, plötzlich
infolge eines Schlaganfalles seinen
unvergeßlichen, innigstgeliebten Gatten,
mein betagtes, väterliches, unsern
lieben Schwiegerohn, Schwager und
Onkel,

Herrn Ludwig Klein

Ober-Telegraphensekretär,
im Alter von nahezu 64 Jahren zu sich
in seine himmlische Heimat.

In tiefstem Schmerz im Namen
aller Trauernden:

Julie Klein geb. Stierwe,
Annelore Klein.

Brühl, den 7. April 1932.

Die Beerdigung findet statt am
Samstag, den 9. April, nachmittags
3 Uhr, vom Sterbehause Hbfstr. 113 aus.

Von Beileidsbesuchen bitten wir
Abstand zu nehmen.

Sollte jemand aus Versehen keine
Einladung erhalten haben, bitten wir
diese als solche zu betrachten.

Gerhard Mehren
und Kinder.

Brühl, im April 1932.

Saatkartoffeln Juli-Nieren

Industrie Originalsaat erste Abfaat.
Sämtliche Klee- und Grasamen.

H. ZAVELBERG

Samenbau — Brühl — Steinweg 13-19.
Fernruf 2633.
Vogelfutter — Fischfutter — Mäherfutter.

Einladung

zu einer Sitzung der Stadtverordneten der Stadt
Brühl am Montag, den 11. April 1932 um 18 Uhr
im Sitzungssaal des Rathauses.

Tagesordnung:

1. Erstattung des Jahresberichtes.
2. Etatsbesprechungen.
3. Uebnahme der Römerstraße durch die Provinz.
4. Antrag auf Genehmigung der Ueberbauung der
Baufluchtlinie des Hauses Hbfstraße 46.
5. Geländeaustausch mit den Erben Giesler-Brühl
zur Erweiterung des Palmersdorfer- und
Gallenluftrweges.
6. Verlegung der Wochenmärkte an Feiertagen für
das Jahr 1932.
7. Neuwahl eines Mitgliedes des Schulausschusses
des Gymnasiums.
8. Geheime Sitzung.

Brühl, den 7. April 1932.

Der Bürgermeister:
Breerichs.

Gartenbauverein für Brühl u. Umgegend

Sonntag, 10. April 18 Uhr, im Ratskeller
VERSAMMLUNG

Tagesordnung:

1. Vortrag über Düngung.
Wie düngen ich meinen Garten.
Wie düngen ich meine Zimmerblumen.
2. Aufnahme neuer Mitglieder.
3. Verschiedenes.

Der Vorstand.

Achtung.

Samstag, 9. April, morgens 8 Uhr, werden
am **Bahnhof PINGS DORF**

la Spät-Saatkartoffeln,

kleine, gelbfleischige, ostpreussische Ware
für RM. 6.50

ausgegeben.

Spar- und Darlehnskasse

BADOLF

I. A. W. Kuhl, Vors.

Zinonellöffiges Pflanzholz

finden Sie hier eine kleine
Anzeige in dieser Zeitung.

Holländischer Rauchtobak

feine milde Qualität, rein überseeisch, liefert seit 30 Jahren

GEBR. BLUM, GOCH an der holländischen
Grenze Rheinp.

Zigarren- und Tabakfabrik

Grob- und Feinschnitt per Pfd. Mk. 1.50, 2.—, 2.50, 3.—, 3.50,
4.—, 5.—, 5.50, 6.—, 7.—, 7.50.

Mustersortiment: 5 Sorten Grobschnitt zus. 1 Pfd. Mk. 5.70,
5 Sorten Feinschnitt zusammen 1 Pfd. Mk. 5.70.

Außerdem empfehlen wir vorzügl. holländ. Kaffee, aus eigener
Rösterei per Pfd. zu: 2.10, 2.40, 2.70, 3.—, 3.30.

Teo, per 1/2 Pfd. zu: 1.75, 2.—, 2.25, 2.50, 3.—, Cacao, per Pfd.
zu: 1.15, 1.30, 1.50, 1.90.

Preisliste über Zigarren und Rauchtobak bitten wir zu verlangen
Anerkennung: „Mit den letzth. v. Ihnen bez. Grobschnitt VARINAS
Nr. 1 war ich recht zufr.“ Schleswig, 7. 3. 27. v. Mangoldt, Reg.-Rat.
„Mit der Zigarrensand u. bes. auch m. d. Rauchtobak bin ich recht
zufried.“ Essen-Borbeck, 2. 11. 26. Vollmann, Oberstudiendirektor.



Saatkartoffeln

Die Königin der Frühkartoffeln

Original Paulsens Juli Krobefest.

Vierjährige Hochkulturvermehrung der Landwirtschaftskammer für die
Provinz Brandenburg bewiesen die Überlegenheit von Paulsens
Juli gegenüber den Synonymen.
Paulsens Juli ist nach dem Urteil von Sachverständigen die beste
Frühkartoffel zum Troben und für die erste Ernte im
frühen Feld. Die Knollen sind unregelmäßig, haben eine hohe
Augen und festeres Fleisch von feinstem Geschmack.
Paulsens Juli ist die reichtragende Frühkartoffel,
deren Knollerträge an erster Stelle stehen. 150—200 Ztr. pro
Morgen keine Seltenheit.

Paulsens Juli ist deshalb für Markt- und Verzehrungs-
gärtner, die ganz frühzeitig gute Frühkartoffeln erzielen
wollen, nach unserer Überzeugung die allerbeste.
Paulsens Juli eignet sich für alle Böden.

Für Massenbau und Winterbedarf **Original P.S.G. Erdgold Neel**

die zukunftsreiche, krobefeste, gelbfleischige Kartoffel mit später Reifezeit.

Erdgold ist eine neue, feine, krobefeste, gelbfleischige Speisekartoffel.
Erdgold hat sich als sehr reichtragend erwiesen. Sowohl in der Höhe als
auch in der Breite der Knollen. Es wurden Erträge von 150 Ztr. und mehr pro Morgen erzielt.
Überall wo Erdgold bisher angebaut wurde, hat sie infolge ihrer vorzüglichen Eigenschaften und
reichen Ernten große Bewunderung gefunden.

Erdgold ist die Kartoffel, welche im Zeitpunkt einer Umstellung des Kartoffelbaues auf
krobefeste Sorten, für jeden Landwirt notwendig ist. Original P.S.G. Erdgold 1 Ztr. RM. 2.—,
1/2 Ztr. RM. 1.—, 1/4 Ztr. RM. 0.50, 10-Pfd.-Portion RM. 1.50. Versand per Nachnahme.

A. O. Fildner G. m. b. H., Samen- und Großhandlung, Tabarz (Bez. Erfurt)

Gelächtshaus

zu verkaufen oder gegen
Privathaus zu tauschen.

Hbfstraße 29.

Küche und 2 Zimmer

(1. Etg.), evtl. auch 1 Man-
fardenzimmer, sofort od.
1. Mai zu vermieten.

Bochem, Römerstr. 387.

Bei Brühl

An ruh. Gasse 3 schöne
Zimmer an ruhig. Wie-
ter zu vermieten.

Preis 25 Mark.

Zu ertr. i. d. Gefch. 682.

Einladung zur ordentlichen Generalversammlung des Vochemer Spar- und Darlehnskassenvereins e. G. m. u. H. in Brühl

auf Sonntag, den 17. April 1932, nachmittags 5 Uhr im Lokale des Herrn Johann Schmitz,
Vochem

Tagesordnung:

1. Jahresbericht des Vereinsvorstehers pro 1931.
2. Vorlegung der Rechnung und Bilanz pro 1931.
3. Gewinnverteilung.
4. Entlastung des Vorstandes und Rendanten pro 1931.
5. Aenderung des § 16 der Statuten (Vorstand)
6. Ergänzungswahlen von Vorstand und Aufsichtsrat
7. Bericht über vorgenommene Revisionen
8. Neuwahl des Rendanten
9. Verschiedenes

Brühl, den 8. April 1932.

Der Vorstand:

M. Kentenich; I. H. Kurth.

Rechnung und Bilanz sind in der Geschäftsstelle Brühl, Markt 21 8 Tage zur Einsichtnahme
für die Mitglieder ausgelegt.

Bilanz am 31. Dezember 1931.

Aktiva		Passiva	
Kasse	1551.97	Geschäftsguthaben der Mitglieder	1981.—
Darlehn	188501.73	Spareinlagen	164 629.74
Bank	17250.—	Lfd. Rechnungen	975.60
Lfd. Rechnung	46.71	Aufwertungsfonds	71 432.01
Postscheck	750.80	Reservefonds	8 638.59
Kreisbankkasse	32.79	Gewinn	1 636.37
Mobilien	1.—		
Wertpapiere	2 150.—		
Beteiligungen	2 600.—		
Aufwertungs-Hypotheken	30 022.36		
Zinsreste	6 656.65		
	249 593.31		249 593.31

Mitgliederbewegung: Stand Ende 1930: 291, Zugang 1931: 7, Abgang 1931 10. Stand 31. 12. 1931: 283.

UNSERE LEISTUNGS- FÄHIGKEIT

in der Herstellung von Drucksachen aller Art
ist anerkannt. Wir drucken alles, was der Hand-
werker, Kaufmann und Fabrikant an Privat-
Geschäfts- und Werbedrucksachen benötigt.
Fordern Sie Muster und Preisangebote von der

BUCHDRUCKEREI

P. BECHER, G. M. B. H.

BRÜHL
SCHLOSSTR. 23
FERNRUF 2108

Rheinische Rosen

Hoch- u. Halbstämme u. Büsche

in nur erprobten Edelsorten äußerst preiswert

J. Zavelberg

Brühl, Kaiserstraße 55.

Die in meinem neuerrauten Hause mit anstehen-
dem schönen Garten, im Zentrum der Stadt, gelegene

moderne, schöne Wohnung

II. Etg., 5 Zimmer, Küche, Baderraum und 1 bis 2
Manfardenzimmer, Keller etc. ist zum 1. Juli zu
vermieten. Die Räume nach dem Garten zu ha-
ben Vorrat.

Darüber 1 Ladenlokal mit anstehen-
dem Büro oder Lagerraum zu vermieten.

Zu ertr. bei J. Zavelberg, Steinweg 13—19, 2. Etg.

Ab heute und folgende Tage Ein Dokument vergangener Tage

Ein Film, geschaffen ohne jede
Tendenz, unter Mitwirkung
ehemaliger Frontkämpfer.
unter ihnen die Erstür-
mer des Forts Hauptm.
Haupt u. Ltn. d. Res.
Radke



„Die Hölle vor Verdun“

An der Erstürmung des
Fortes waren Rheinländer u.
Westfalen des VII. Reserve-
korps, also auch Männer unserer
Heimat, beteiligt.

Ferner: Marie Dressler in dem Tonfilm

„Die fremde Mutter“

in deutscher Sprache, ein Drama das alle Herzen erschüttert.

Apollo-Theater

Anfangszeiten: Freitag 4, Samstag 5, Sonntag 2 u. Montag 4 Uhr.

Saat- kartoffeln

eingetroffen.

Wwe. Wilh. Krämer,

Mühlen- und Landes-

produkte

Vochem, Bahnhofstr. 19a

Fernsprecher 2176.

Einfamilienhaus

am 15. 4. oder 1. 5. zu

vermieten.

Beifeld erfragen:

Bergstraße 40.

2 Zimmer u. Küche

1. Etg. sofort zu vermiet.

Hbfstraße 178.

2 kleine Zimmer

oder 1 groß. Zimmer zu

mieten gesucht.

Bet. Kneip, Badorf,

Steing. 104.

6 Morgen

prima Spinat

i. ganzen od. fubrenweise.

Speisekartoffeln

und Stalldünger

Fernspr. Lechenich 538.

Bonny und Wagen

komplett 150 Mk. zu ver-

kaufen.

W. sagt die Gefch. 683.

Schlafzimmer

Speisezimmer

Kerenzimmer

Küchen

äußert günstig für

Kassakäufer

und kurzfristige Käufer

Paul

Prieß

Schreinermeister

Köln

Weyerstr. 51

Zoreingang

kein Laden

daher bedeutende

Vorteile

Gr. Ausstellung in

3 Etagen.

Brau Geffner, Schwa-

dorf, Seidenerweg 13.

Möbel - Säuer!

Die schönsten

Küchen

der größten deutschen

Möbelfabriken

175.— 195.—

Gut eichene

Schlafzimmer

325.— 375.—

Gabritvergütung

Höfner-Möbel

Köln, Gereonshof 49,

Edel Kaffee Wilhelmring.

Für 4,66 RM.

den ganzen Garten voller Blumen!



Wir haben

10 Edelbuschrosen, das Beste, was

heute existiert, prima starke Stäb-

chen erster Qualität in den schönsten

Sorten mit Namen.

10 Prachtgladiolen in den schön-

sten Farben.

10 Knollens-Begonien in den schön-

sten Farben.

2 wundervolle Dahlienknollen.

10 Gladiolenknollen.

alles in prima Qualität und sehr zu

dem Jahre passend. Die

ganze Kollektion für nur RM. 4.66.

Doppelkollektionen RM. 9.—

Versuchen Sie nicht, von einem

billigen Angebot zu bestellen! Nach-
nahme! Viele Dankesbriefe!

VERSAND GUT BEZUGEN!

A. O. Fildner G. m. b. H.,

Tabarz (Bez. Erfurt)

Waggons

Industrie-

Saat-

kartoffeln

eingetroffen.

RM. 5.50 pro Zentner

frei Haus.

Theo Vering,

Kartoffelgroßhandlg.

Badorf-Brühl

Fernruf 27 94.

7 junge

Legeenten

und Bence Pute zum

Brüten, preiswert zu ver-

kaufen. Mühnerfarm

Heiten, Hbfstr. 129.

Speise-

kartoffeln

hat abzugeben

Engels, Gut Rodderhof

Enröckelung.

Wir hören und wir lesen folgende Sprüche von nationalsozialistischer Seite:

„Hofft, Hitler kandidiert. Stehst, wie die Morgenröte, durchbricht diese Kunde das politische Nebelgewölbe unserer Tage. Aufjauchend vernehmen die Millionen und aber Millionen der besten Deutschen die Botschaft.“

„Unsere große Stunde ist gekommen. Und nun treten wir in die Arena der großen Welt-politik und haben zu erweisen, daß wir nicht nur auszuwählen, sondern auch zu wählen sind.“

„Wir stehen, weil wir stehen wollen.“

„15—18 Millionen Menschen stehen bei uns. Die Welt horcht auf.“

„Wenn ich sage, Hitler wird unser Kandidat, so weiß ich auch, daß er unser Reichspräsident wird.“

„Das Schicksal soll entscheiden, wer die Macht verdient. Sie oder wir.“

„Hitlers Schatten steht drohend über Deutschland, und solange dieser Schatten nicht entweicht zum Verschwinden oder an die Macht gebracht wird, solange wird es in Deutschland keine Ruhe mehr geben.“

Sendung — große Ideen — geschichtliche Daseinsformen — grüne Wälder — blutrote Kamm — Kitzler des Wintes — verzehrende Glut — wilde Sturmsfluten, unbezwingbar aus blutroten Urgründen — Blut, Ehre, Mäße, Welt, Persönlichkeit, Urwert des nordischen Menschen —

— Quatsch, alles Quatsch!

Macht Schluß mit diesen Sprüchen! Macht Schluß mit diesen Sprüchen! Macht Schluß mit diesen Sprüchen!

Die Lage auf dem städtischen Wohnungsmarkt.

In den Städten noch auf Jahre hinaus Wohnungsmangel.

Gegenüber dem Höchststand der Wohnungsproduktion im Jahre 1930 mit einem Neuzugang von rund 310.000 Wohnungen zählt man 1931 einen Neuzugang von etwa 225.000 Wohnungen. Dieses verhältnismäßig günstige Ergebnis ist aber nur darauf zurückzuführen, daß aus den Bauprogrammen 1930 noch eine größere Zahl von Wohnungsbauarbeiten mit der Fertigstellung in das letzte Jahr fiel. Das Jahr 1932 wird nun das erste sein, in dem der Wohnungsbau sich im wesentlichen auf die Grundlage der freien Wirtschaft gestellt sieht. Man wird deshalb der Wohnungsbauwirtschaft in diesem Jahr ungünstige Auswirkungen stellen müssen. Die wichtigsten Quellen der Kapitalversorgung sind verengt: die Sparkassen und die Anstalten der Sozialversicherung. Auch die Bauparlamente, welche im jüngsten Jahr als Finanzierungsquellen hervorgetreten waren, insbesondere für den Bau von Eigenheimen, stehen unter dem Zeichen der Krise infolge der Störung des Zuwachses am Bauparier. Jedemfalls ist auch von dieser Seite kein hinreichender Erfolg der ausfallenden Finanzierungsquellen zu erwarten.

Die Schrumpfung der Wohnbauwirtschaft hat in der Öffentlichkeit teilweise Befriedigung ausgelöst, mit der Begründung, daß der Wohnungsbau in den Städten im wesentlichen gedeckt sei. Man rechnet dabei allzu stark mit der Tatsache, daß die Städte in der kommenden Zeit der Veränderung der Wirtschaftsstruktur mit einer Verringerung der Bevölkerungszahl zu rechnen hätten, und da die städtische Wohnbauwirtschaft bereits heute in großem Umfang eine Fehlleistung von Kapital darstellt, welche demgegenüber muß klar herausgestellt werden, daß in den weitläufigen Städten noch immer Bedarf an preiswerten Klein- und Kleinstwohnungen besteht. Erscheinungen, wie sie bezüglich des Verhältnisses von Großwohnungen zu kleinen Großstädten zu beobachten sind, zeigen, daß der geringere Anteil dieser Wohnungstypen am gesamten Wohnungsbau wenig für die Lage des Wohnungsmarktes. Auch die vielfach aufgestellten Behauptungen über einen hohen Prozentsatz leerstehender Wohnbauwohnungen haben sich bei näherer Prüfung niemals als zutreffend erwiesen. Über selbst, wenn diese Tatsache richtig wäre, könnte sie doch nur beweisen, daß bei der geringen Kaufkraft der wohnungsbedürftigen Mietbevölkerung Neubauwohnungen vielfach zu teuer sind, nicht aber, daß die Wohnungslage befriedigend ist. Die wirkliche Lage des Wohnungsmarktes ist die, daß noch immer eine erhebliche Fehlleistung an Wohnungen vorhanden ist. Man wird sie auf 350.000 bis 400.000 im Reich schätzen können, auch wenn man davon ausgeht, daß erhebliche Teile der Bevölkerung infolge der ungünstigen wirtschaftlichen Verhältnisse nicht in der Lage sein werden, eine selbstständige Wohnung für sich in Anspruch zu nehmen. Vor allem ist in den nächsten Jahren mit einem noch immer nicht verringerten, sondern vielmehr gesteigerten Zuwachs an Haushaltungen zu rechnen, der bis 1935 jährlich etwa 300.000 betragen wird. Erst in der zweiten Hälfte dieses Jahrzehnts tritt eine allmähliche Abkühlung dieser jährlichen Zuwachsziffer ein, die wiederum erst im nächsten Jahrzehnt erheblich unter die Vorkriegszuwachsziffer sinken

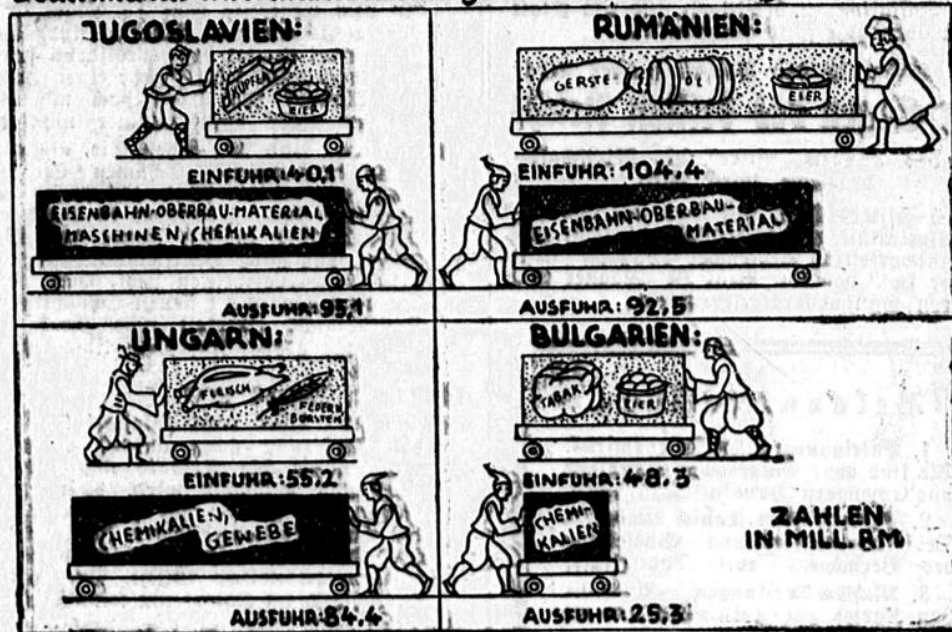
wird. Dabei ist der Bedarf noch nicht berücksichtigt, der mit den Abgängen von Wohnungsbauhand hervorgerufen wird. Wir werden also in den Städten leider noch auf Jahre hinaus mit Wohnungsmangel zu rechnen haben. R.P.B.

Die deutschen Hauptstädte.

Die Ausdehnung der Hauptstädte im deutschen Reich ergibt nach Aufstellung im „Statistischen Jahrbuch Deutscher Städte“ folgende Zahlen im Jahr: Berlin 518, Hamburg 150, Köln 129, München 159, Leipzig 118, Dresden 61, Breslau 20, Essen 37, Frankfurt am Main 105,

Dortmund 63, Düsseldorf 120, Hannover 111, Duisburg-Essen 20, Nürnberg 105, Chemnitz 58, Gelsenkirchen 58, Magdeburg 39, Königsberg 100, Mannheim 87, Altona 56, Kiel 58, Halle 34, Gladbach-Neubild 46, Augsburg 87, Karlsruhe 69, Wiesbaden 42, Krefeld-Uerdingen 80, Braunschweig 18, Erfurt 62, Mülheim 37, Bielefeld 117, Münster 50, Gießen 67, Würzburg 91, Freiburg 45, Darmstadt 25, Jülich 26, Gera 18, Hof 83, Regensburg 27, Rott 133, Detmold 122, Bielefeld 18, Elbing 28, Gensburg 78, Hildesheim 22, Tilsit 20, Cottbus 40, Hamm 17, Schwerin 48, Weimar 11, Paderborn 17.

Deutschlands Wirtschaftsbeziehungen zu den süd-östl. Agrarstaaten.



Unsere Wirtschaftsinteressen in den Donauländern.

Frankreichs Plan, einen Band der Donauländer zu gründen, ist auch für Deutschland von beträchtlichem Interesse, denn die Handelsbeziehungen zu den Donauländern sind — wie unsere Statistik

deutlich zum Ausdruck bringt — für uns von größtem Nutzen. Die Ausfuhr Deutschlands nach diesen Ländern übersteigt bei weitem die Einfuhr, die hauptsächlich aus Agrarprodukten besteht.

Schwarzarbeit und Mißbrauch öffentlicher Unterstüßungseinrichtungen.

In der letzten Zeit mehren sich die Fälle, in denen neben dem Mangel einer öffentlich-rechtlichen Unterstüßung versucht wird, die für die Unterstüßung geltenden Vorschriften durch nicht gemeldeten Nebenverdienst zu umgehen. Es erscheint dringend erforderlich, darauf hinzuweisen, daß nicht nur die gesetzlichen, sondern auch die wirtschaftlichen Interessen der Allgemeinheit durch die Verletzung der Vorschriften gefährdet werden. Die Verletzung der Vorschriften ist strafbar und kann mit einer Geldstrafe bis zu 100 RM bestraft werden. Die Verletzung der Vorschriften ist strafbar und kann mit einer Geldstrafe bis zu 100 RM bestraft werden.

Unterstützungsempfänger sind nach § 176 des StGB verpflichtet, dem zuständigen Arbeitsamt mitzuteilen, wenn sie neben der Unterstützungszahlung noch andere Einkünfte erzielen. Die Verletzung dieser Pflicht ist strafbar und kann mit einer Geldstrafe bis zu 100 RM bestraft werden.

Die Unterstüßung der Arbeitslosen ist eine öffentliche Aufgabe, die von der Allgemeinheit getragen werden muß. Die Unterstüßung der Arbeitslosen ist eine öffentliche Aufgabe, die von der Allgemeinheit getragen werden muß. Die Unterstüßung der Arbeitslosen ist eine öffentliche Aufgabe, die von der Allgemeinheit getragen werden muß.

Strassen werden geprüft.

Das außerordentliche Anwachsen des Kraftwagenverkehrs im Laufe der letzten Jahre hat auch den Straßenbau vor eine große Aufgabe gestellt. Die Straßen müssen so gebaut werden, daß sie den Anforderungen des Verkehrs standhalten können. Die Straßen müssen so gebaut werden, daß sie den Anforderungen des Verkehrs standhalten können.

Die Straßen müssen so gebaut werden, daß sie den Anforderungen des Verkehrs standhalten können. Die Straßen müssen so gebaut werden, daß sie den Anforderungen des Verkehrs standhalten können. Die Straßen müssen so gebaut werden, daß sie den Anforderungen des Verkehrs standhalten können.

Die Straßen müssen so gebaut werden, daß sie den Anforderungen des Verkehrs standhalten können. Die Straßen müssen so gebaut werden, daß sie den Anforderungen des Verkehrs standhalten können. Die Straßen müssen so gebaut werden, daß sie den Anforderungen des Verkehrs standhalten können.

brochen Versuche angestellt worden, die zunächst die Eignung von in Baden vorkommenden Gesteinen zu Straßenzwecken und verschiedener Teere und Bitumen für die Oberflächengestaltung der Landstraßen klären sollten. Dabei konnte zum Beispiel festgestellt werden, daß Decken aus Porphyrt und Basalt nach einem Lastübergang von rund 1 Million Tonnen unter dem Teersplittetypus einwandfrei lagen, während auf der Kalkdecke schon nach einem Lastübergang von 500.000 Tonnen ein Ueberzug mehr hielt. Auch für Prüfungen von Straßwagenreifen ist die Maschine verwendbar, so können verschiedene Fabrikate unter ganz gleichen Verhältnissen sowohl auf Abnutzung als auch auf ihr Verhalten während der Fahrt, Erwärmung, Stoßdämpfung und dergleichen beobachtet werden.

Gläubigerschutz durch Bestimmungen des Strafgesetzbuches.

Unwillige Schuldner, denen heute die Abwicklung des Offenbarungseides nichts mehr ausmacht, streben meist nur noch die Befreiung von der Strafbefugnis an. Wenn man ein Gläubiger diesen ihm durch das Strafgesetz gebotenen Schutz ausnutzen will, muß er hierbei die nötige Vorsicht walten lassen. Will er, in der subjektiven Annahme, sein Schuldner habe ihn „betrogen“, habe „unterschlagen“ usw., diesem zur Erzwungung der Zahlung eine Strafanzeige androhen, so ist hierbei darauf zu achten, daß sie nicht als „Erpressung“ oder „Nötigung“ erscheint.

Die Drohung mit der Strafanzeige und die vom Schuldner begehrte Leistung müssen rechtmäßig sein, das heißt es muß tatsächlich — nicht nur nach Ansicht des Gläubigers, sondern nach der Sachlage — die Haftbarkeit des Schuldners existieren. Der Tatbestand einer strafbaren Handlung vorliegen, wozu der Gläubiger einen Anspruch auf die begehrte Leistung haben. Er kann daher nur dem Schuldner selbst mit der Strafanzeige drohen, wollte er Dritten, etwa der Ehefrau oder sonstigen Angehörigen drohen, so kann das nach der — allerdings bestrittenen — Rechtsprechung der oberen Gerichte als Erpressung angesehen werden, auf Grund derartiger Drohungen abgeschlossene Verträge wären wegen Drohung anfechtbar, wenn nicht gar nach § 138 BGB nichtig.

An strafbaren Handlungen wird wohl meist Betrug vorliegen. Dieser verlangt auf Seiten des Betrügers eine Täuschungshandlung, die die Vorstellung des Gläubigers über die Vermögenslage des Schuldners in der Weise verleiht, daß der Gläubiger zu einer Vermögensverfügung veranlaßt wird. Der Betrüger muß bei seinem Vorgehen in der Absicht gehandelt haben, sich oder Dritten einen rechtswidrigen Vermögensvorteil zu verschaffen zu wollen. Der Nachweis dieser Absicht ist rechtlich immer leicht zu erbringen. Sie wird vermutet, wenn der Täter zum Beispiel bei der Übergabe eines Schecks, für den zur Zeit der Übergabe keine Deckung vorhanden ist, mit Sicherheit damit rechnen konnte, daß bis zur Einlösung des Schecks genügend Geldmittel vorhanden sein würden. Bei Sicherungsübertragungen oder Käufen unter Eigentumsvorbehalt kommt es häufig vor, daß der Schuldner, trotzdem er nicht Eigentümer ist, Gegenstände weiterveräußert oder verpfändet. Er bezieht mit einer derartigen Handlung einer nach § 246 StGB strafbare Unterschlagung.

Siegel- bzw. Arrestbruch wird nach Paragraphen 136, 137 StGB bestraft. Siegelbruch liegt zum Beispiel vor, wenn die von einem Gerichtsvollzieher angelegten Pfändungssiegel abgebrochen werden. Arrestbruch ist dann gegeben, wenn gepfändete oder beschlagnahmte Sachen vorsätzlich beseitigt, zerstört oder in anderer Weise der Verhaftung entzogen werden. — Besonders ist jedoch auf die Strafbarkeit der Vollstreckungsverweigerung hinzuweisen. Nach § 288 StGB wird mit Gefängnis bis zu 2 Jahren bestraft, wer bei einer ihm drohenden Zwangsvollstreckung in der Absicht, die Befriedigung des Gläubigers zu vereiteln, Bestandteile seines Vermögens veräußert oder beseitigt. Für die Strafbarkeit ist nicht erforderlich, daß die Zwangsvollstreckung bereits unmittelbar bevorsteht, es ist noch nicht einmal unbedingt erforderlich, daß bereits gerichtliche Schritte getan worden sind. Es genügen vielmehr wiederholte Mahnungen, oder daß aus sonstigen Umständen auf die Absicht geschlossen wird, die Forderung gerichtlich geltend zu machen und zwangsweise beizutreiben. — Abgesehen von diesen im Reichsstrafgesetzbuch enthaltenen Strafnormen bestehen noch mancherlei Strafbestimmungen in der Konkursordnung, im Handelsgesetzbuch usw. — Wird nun seitens der Staatsanwaltschaft die Strafverfolgung abgelehnt, so steht dem Angeklagten gegen den Beschuldigten, falls er der Verleumdung ist, binnen zwei Wochen, das Rechtsmittel der Beschwerde an den Generalstaatsanwalt zu, gegen dessen ablehnenden Bescheid binnen einem Monat der Antrag auf gerichtliche Entscheidung beim Oberlandesgericht gegeben ist.

Wir entnehmen diesen Artikel mit freundlicher Genehmigung des Verlags der Halbmonatszeitschrift „Wirtschaft“, unabhängige Briefe über alles aktuelle geschäftliche, wirtschaftliche, herausgegeben in Form von Kurzberichten von einem Redakteur der geschäftspraktischen Autoren des Verlags für Wirtschaft und Verkehr, Stuttgart, Pfingststraße 20, zum „Preis“ von 1.20 RM monatlich.

aber ist es gestattet, sie zu berühren. Einmal besuchte König Eduard von Rom, das Festland zu sehen. Er brachte viele kostbare Geschenke mit. Nachdem er seine Audienz beendet hatte, bat er um die Erlaubnis, den Sohn zu besuchen zu dürfen, aber auch ihm wurde die Bitte abgelehnt, und er geriet darüber so in Wut, daß er unversöhnlich dem Tempel und die Götter verließ und die Opfergaben wieder mitnahm.

Kurzgeschichten

Argentinien will keine kleinen Leute.

Nach achtjährigem ununterbrochenem Aufenthalt in der Republik Argentinien wurde Antonio Perder von unstillbarem Verlangen nach seinem italienischen Vaterland befallen. Er konnte dem Wunsch nicht widerstehen, die Städte und Personen, die ihm in der Jugend lieb gewesen, wieder zu sehen und reiste nach Frankreich. Nachdem keine Sehnsucht befreit war, schickte er sich wieder zur Rückkehr nach Argentinien ein. Dort aber erwartete ihn eine böse Überraschung. Man verbot ihm die Landung, weil er nicht das gesetzlich vorgeschriebene Mindestmaß an Reiserücklage hatte. Während seiner Abreise hatte das argentinische Einwanderungsamt eine neue Bestimmung über die Mindesthöhe der Ausländer in das Einwanderungsregister aufgenommen. Die neuen Vorschriften waren auch vom Obersten Gerichtshof Argentiniens bestätigt worden. Das Verbot über die Landung mit der Begründung, daß er mit 1.33 Meter zu klein sei, um eine normale Arbeitsleistung zu bewerkstelligen.

Unser Unsterblichkeit ist uns geisteskrank durch eine unteren Welt angeordnete Geduld danach. Wir sind mit der uns bei der Verleugung des Geistes zur Gewissheit werdenden Meinung von Unsterblichkeit erfüllt. Allein hierin spricht Gott geheimnisvoll zu uns und erwidert uns im Stillen.

Hierin ist alle Gläubigkeit und Sittlichkeit beklüffelt; es gibt kein Tun und Vollbringen, das heilig macht, selig macht nur die Gesinnung. Es gibt kein sittliches Handeln, sondern einen sittlichen Zustand, der unsterbliche Handeln ermöglicht. (Walter Rathenau).

Ein weiser Mann geht nicht auf die Jagd des Vergnügens aus; — denn wie oft findet man gerade das Gegenteil von dem, was man sucht! — Aber ein unbeschäftigter Vergnügen, das man — wie ein Wanderer im Vorübergehen eine Blume, die am Wege steht — pflücken kann, nicht an pflanzen, würde eine große Sünde gegen uns sein.

Nur wenn das Herz keine Schwärze hat, geht ein zu des Ruhes Toren; es hat der bloße Verstand noch nie einen großen Gedanken geboren. (Fr. v. Bodensteiner).

Wer lacht mit?

Diese Fragen.

"Papa!" — "Was willst du denn schon wieder. Du bist geistig!" — "Papa, wenn ein Gangen mal in die Wirtschafte gerät wird dann nicht durch den Prospekt die ganze Wirtschaft zu Baiter?"

Der Besuch.

Am Freitag zum Frühstück. Morgen kommt der Landesfürst ins Jagdhaus. — "Sträfling: 'Holla, Was hat denn der ausgefallen?'"

Zugangsbescheinigung.

"Wenn meine Liebe einen Brief schreibt, muß sie immer einen Zugangsbescheinigung haben." — "Genauso das ist bei der Post, wenn meine Frau den Brief liest."

Zugangsbescheinigung.

"Kannst du mir einen Zugangsbescheinigung nennen, 'Willy'?" — "Ja! Was machst du mit dem Brief, lieber Vetter?"

Nachdem Blinde einen schlichten Sinn?

Eigenartige Verhältnisse unternehmen an sich selbst ein Dr. Tolansky, der im Alter von zehn Jahren durch einen Unfall erblindet war und später in Paris und Maribou Philosophie und Psychologie studierte. Er bemerkte, daß er bei der Annäherung an ein Hindernis ein eigenartiges Gefühl im Gesicht empfand, als werde darüber gestrichelt oder gedrückt. Da dieses Gefühl auch vorhanden ist, wenn man auf das Gesicht Maßen auflegt, so kann es sich nicht um die Wirkung der vom Hindernis rückgestrahlten Wärme oder um Luftwiderstand handeln. Dagegen hört die Erdeinnung auf, wenn Wärme ins Ohr gedrückt wird. Somit ist die Ursache wohl in erster Linie ein schwacher Widerstand der Schritte am Hindernis, den nur das reine Ohr des Blinden wahrnimmt. Dann folgen aus einem ungewöhnlichen Ausdrucksgefühl heraus Reflexbewegungen der Gesichtsnerven, ähnlich wie beim Sträuben der Haare, die das Gefühl im Gesicht verursachen.

Eine Madonna aus Eisenstein.

Durch Vermittlung des Reiches Berlin, des Generalvikars der "Weißen Räter", die in Belgisch Congo die Missionstätigkeit ausüben, hat der zum Katholizismus bekehrte Sultan von Ruhande, Andrea Salind dem Papst eine Madonna aus eigener Art als Geschenk angeboten. Sie ist aus dem dicksten Teil des Elfenbeins eines Elefanten herausgeschnitten, mißt 42 Zentimeter in der Höhe und hat ein Gewicht von über acht Pfund. Obwohl sie von den ungeschickten Händen einfacher Arbeiter mit primitiven Werkzeugen angefertigt wurde, bringt sie in der schlichten Kunstfertigkeit das Gefühl religiöser Verehrung deutlich zum Ausdruck.

Der gute Gedanke.

"Daß du mit der Sparbüchse nicht verkehrt hältst und gar verständig, mit dem Meister ein Geldfund daraus zu angelin!" — "Nein, Vati! Aber der Gedanke ist gut!"

Gut gegeben.

"Das Mädchen, das ich noch mal heiraten soll, muß einen für Humor haben." — "Das würde sie ja schon dadurch beweisen, daß sie dich heiratet."

Rätsel-Leser

Beizerrind.



Wo ist der Jäger, der den fischen Räuber stellt?

Gesamt.

Hand, Bech und Damm hat ich gut vernünftig, um Reichtum hab' ich den Dieb erwischt.

Auflösung zur Schachaufgabe.

1. L5x4+1, K3x4;
2. S5-g3+, K4-e3;
3. Td7x45+, L46x45;
4. Dc3x45.
1. Td4x44;
2. Td7x45+, L46x45;
3. Dc3x45, Td4-e3;
4. Dd5x45.

Mittel mit freundschaftlicher Hilfe der Halbmomente, wirtschaftlichen von Kurzebe der geschäftlichen für Wirtschaft 20, zum onatlich.



Der Kampf ums Glück

Roman aus dem Leben von * * *
Hrsg. durch Detold-Verlag Hamburg-Gaar.

6 (Nachdruck verboten).

Erich fürchte hinaus, ohne seine Mutter weiter angucken, die ihm losplatzend nachschah. Nach dieser Szene schloß sie hinter sich, daß ihr Sohn ein ganz besonderes Interesse an dem jungen Mädchen haben müsse und sie wünschte, daß das, was ihr Diener ausgedrückt hatte, wahr sein möge, damit Johanna nicht würdevoll sei, ihre Hand nach ihrem Sohne auszustrecken.

In der Klinik des Doktors Kirchberg trafen Erich und Johanna eine Stunde später zusammen. Sie durften den Kranken heute selber nicht sehen, da derselbe im Wandbett lag. Sein Zustand hatte sich hart verschlimmert und er schwebte nach Aussage des Arztes in Lebensgefahr. Man hoffte ja, daß die harte, widerstandsfähige Natur die Kräfte überleben würde, aber diese Hoffnung war nur eine sehr schwache. Wahrscheinlicher schien es, als würde der Herrscher diesen Unglücksfall doch noch mit dem Tode büßen müssen.

In jarter, schonender Weise hatte der Doktor Johanna selbst auf diese mögliche Eventualität aufmerksam gemacht. Johanna hatte all ihren Mut zusammennehmen müssen, um nicht in lautes Jammern auszugehen; sie weinte nur still vor sich hin und ein gewaltig unterdrücktes Schluchzen erschütterte ihren Körper.

Als Erich später das Zimmer des Mädchens sah, da war es ihm ganz klar, daß dieses Mädchen unmöglich irgend eine verbotene Schuld haben könne, und er erachtete es schon als eine Verleumdung, wenn er ihr nur andeutungsweise von seiner Verleumdung hätte sagen wollen, die er heute von seiner Mutter erfahren hatte.

Obwohl Erich selbst durch die Aussage des Arztes sehr konsterniert war, versuchte er es dennoch, Johanna in ruhiger, freundlicher Weise Mut einzusprechen. Sie sagte Erichs Hand und baute ihm für sein Mitleid, für seine treue Botschaft.

Als sie auf dem Heimweg waren, sagte Erich sich ein Herz und fragte Johanna, warum sie so plötzlich ihren Willen geändert habe und trotz ihrer Zusage nicht in die Villa zurückgekehrt sei.

"Ich kam nicht, ich muß das väterliche Haus hüten!" — "Aber zuerst waren Sie doch gestern anderer Ansicht! Woher diese plötzliche Sinnesänderung?"

Johanna biß die Lippen aufeinander und schweig.

"Können Sie mir nicht die Gründe sagen?"

Johanna gab wiederum keine Antwort.

"Daher Sie denn kein Vertrauen zu mir? Wissen Sie denn nicht, daß es auf der Welt keinen Menschen gibt, der es ehrlicher mit Ihnen meint als ich?"

"Ja, das weiß ich!"

"Und dennoch können Sie mir Ihre Gründe nicht angeben, welche Sie nötigten, unsere Gutsfreundschaft abzulehnen?"

"Nein! Ich bitte, lassen Sie mich Herr Erich, bringen Sie mich weiter in mich, — ich kann es Ihnen nicht sagen!" Erich zog die Augenbrauen zusammen, ein unwillkürliches bittres Gefühl lag in ihm auf, und etwas kalt kam es, als er erwiderte: "Selbstverständlich werde ich Ihre Wünsche respektieren und nicht weiter in Sie dringen."

Er zog seinen Hut und rief einen Wagen herbei, der ihn nach dem Hofen bringen sollte.

Johanna setzte einjam ihren Weg fort. "Mein Gott, auch das 'noch!' flüchtete sie. Sie biß fest die Zähne aufeinander, um nicht wieder in Tränen auszubrechen. "Nicht hat auch er einen Traum gegen mich! Und ich kann mich nicht dagegen wehren, ich muß das ertragen, wenn es auch noch so sehr weht!"

Erich bog sich nach der Herit, wo er selber jetzt fleißig die Arbeit leitete, um den alten Herrscher zu erheben.

Ein bittres Gefühl war ihm im Herzen geblieben nach seinem Zusammenstoß mit Johanna und so viel er sich auch sagte: "Dieses Mädchen, das so um seinen Vater trauert, ist so edel und so rein, als daß es ein Geheimnis haben sollte!" — so konnte er doch nicht der Stimme wehren, die ihm immer und immer wieder aufstimmte: "Warum vertraut sie mir denn nicht an, was sie an ihre Wohnung selbst? Warum war sie so geheimnisvoll, wenn dieses Geheimnis nicht einen Hintergrund hat, den sie verbergen muß? Mein Gott, — was ist das?"

Als Johanna die väterliche Wohnung betrat, kam ihr aus dem Hinterzimmer ein junger Mann entgegen, derselbe, den die Nachbarn beobachtet hatten, als er die Tochter des Herrschers besuchte.

Der junge Mann hatte ein gelbes, verbleiches Gesicht und tiefliegende Augen; er trug einen bis zum Hals ausgestärkten Sommerüberzieher, so daß man den Mangel an Wärme darunter nicht entdecken konnte.

"Nun also, wie ist es? Wie steht es mit dem Alten?" — "Erge mich lieber nicht, die Ärzte beschließen das Schlimmste!"

"Na, wenn er wenigstens nur was Dröseliges hinterläßt!" — "D, du, du, — schämst du dich denn nicht? Hast du denn gar kein Gefühl mehr? Ist denn alles in dir erloschen?"

"Für wen soll ich denn noch Gefühl haben? Für einen Mann, der mich um eines leichtfertigen Streiches willen im Stich ließ, der mich hätte retten können vor der fürchterlichen Schmach, fünf Jahre in einem Dachhaus auszubringen? Wußtest du, was das bedeutet, während du nicht fragten, ob alles Gefühl in mir erloschen sei!"

Johanna erwiderte nichts; sie wollte den jungen Mann nicht in noch größerem Jörn bringen, sondern setzte sich schweigend an das Fenster, dann legte sie plötzlich den Kopf auf

